

Byebye Granja Hogar

Granja Hogar in San Ignacio, Bolivien

Nach Jahrzehnten der Arbeit in Bolivien ziehen sich die Frohbotinnen zurück

Es gibt Einsatzstellen, die wachsen einem besonders ans Herz. Eine dieser Einsatzstellen liegt im Regenwald Boliviens, in San Ignacio de Velasco. Der Ort liegt weder am Meer, denn Bolivien hat keinen Meereszugang, sondern eher im Nirgendwo. Trotzdem scheint es dorthin besonders viele engagierte und idealistische Menschen zu verschlagen, manchmal sind auch Spitzbuben und -mädchen dabei. Lang ist die Liste der Freiwilligen, die dort im Laufe der Jahre ein- und ausgegangen sind und sie haben praktisch alle etwas gemeinsam: Wenn sie von „ihrer Granja“ erzählen, dann geraten sie ins Schwärmen, sie strahlen, erinnern



sich an die Menschen, mit denen sie Freundschaft geschlossen haben, an die schöne Zeit, die sie dort verlebt haben. Dieser Ort hat offenbar eine Nebenwirkung: Er lässt einen nicht mehr los. Im besten Sinne.

Nach vielen Jahren ziehen sich die Frohbotinnen aus Altersgründen zurück, die Suche nach einer Nachfolge läuft, aber die Zukunft ist ungewiss.

Als der aus Oberösterreich stammende Bischof Rosenhammer 1964 auf dem Weg zum Konzil in Rom auf Anraten seiner Mitarbeiterin einen Abstecher zum Werk der Frohschaft Batschuns machte, hatte er einen Plan im Hinterkopf: Er wollte Frauen in der Region von San Ignacio Schulbildung ermöglichen (viele von ihnen waren Analphabeten) und hoffte, die Schwestern davon überzeugen zu können, sich dieses Projektes anzunehmen. Dies gelang und 1966 machten sich die ersten Mitglieder der Gemeinschaft auf den Weg nach San Ignacio. Es waren abenteuerliche Zeiten und es war alles andere als leicht: Den Grund und Boden hatte man zur Verfügung gestellt, aber bevor gebaut werden konnte, musste erstmal gerodet werden – Dschungel, wohlgermerkt. 1968 konnte die erste Klasse mit 17 Mädchen eröffnet werden – damals noch eine zweijährige Haushaltungsschule. Später kamen eine Volksschule dazu, dann eine „Secundaria“, eine Mittelschule. Da die Schule von den Kindern der Landarbeiter besucht wurde und es praktisch keinen Transport gab, wurde 1968 ein Internat eröffnet.



Seit den 90-er Jahren werden auch praktische Gegenstände unterrichtet, heute noch zum Lehrplan gehören Gastronomie, Zuschneiden und Nähen - dafür gibt es mittlerweile auch ein offizielles staatlich anerkanntes Zeugnis.

Waren zwischen 1974 und 1999 Mitarbeitende des Österreichischen Entwicklungsdienstes vor Ort, so begann 1999 die Ära der Auslandszivilisierten mit Gerhard Wasner, der den Auftrag hatte, vor Ort die Informatik aufzubauen. Verwaltungsleiterin vor Ort war in dieser Zeit Irmgard Staudacher, mittlerweile in Graz wohnhaft.

Als Dr. Karoline Artner 1997 zur Leiterin der Gemeinschaft gewählt wurde, übernahm sie damit auch die Betreuung der Projekte, zu denen auch die Granja Hogar gehörte und als sie sich 1998 auf den Weg nach Bolivien machte, um das Projekt zu besuchen, nahm sie mangels Spanischkenntnissen jemanden zum Übersetzen mit. 16 Stunden dauert damals allein die Fahrt vom Flughafen über die unbefestigte Straße

durch den subtropischen Regenwald und Strom gab es auch keinen. Informationsmedium Nr. 1 war das Lokalradio. Mehr als einmal machte sie Bekanntschaft mit der erstaunlichen Improvisationsfähigkeit der Bewohner:innen des bolivianischen Tieflandes, mit der Spontanität und Kreativität der Menschen, war davon beeindruckt, wie sehr sie aufeinander schauen, füreinander Verantwortung übernehmen, zusammenhalten. Nach ihrer Zeit als Leiterin betreute sie das Projekt weiter – bis zum heutigen Tag.





Daniela, Seele der Granja Hogar

1992 fand eine Frau ihren Weg nach San Ignacio, die heute vom Projekt nicht mehr wegzudenken ist. Daniela Kastner. „Ich würde sagen, das war einfach mein Platz, an den ich nach verschiedenen Kurven in meiner Lebenslinie kommen musste. Ich war 44 Jahre alt, hatte kurz in Guatemala gearbeitet und als man für Bolivien jemand suchte, habe ich mich gemeldet und so bin nun seit 1992 hier“, so Daniela.

Eigentlich wollte sie Kindergartenlehrerin werden, in die Mission nach Afrika wollte sie gehen oder irgendwo als Entwicklungshelferin arbeiten. Diese drei Aspekte sieht sie auch in der Granja verwirklicht, wenn auch nicht in Afrika. Erst war sie verantwortlich für das Internat, dann Ausbilderin für einige Mädchen, die sich für einen Eintritt in die Gemeinschaft interessierten. Sie lernte töpfern und ist mittlerweile seit 13 Jahren Verwalterin. Viel habe sie

gelernt, fachlich wie auch persönlich und lerne immer noch jeden Tag etwas dazu. Das verbindet Daniela für immer mit dem Projekt Granja Hogar und ist für sie ein wunderbares Geschenk. Dabei wollte sie eigentlich nach einem halben Jahr schon wieder weg, weil die Anfangszeit alles andere als leicht war. Karoline Artner gelang es, ihr angeschlagenes Selbstbewusstsein wieder „zu reparieren“ und so sind es nun 31 Jahre, die Daniela der „Granja“ erhalten geblieben ist. Eigentlich möchte sie für immer in Bolivien bleiben.

Viel hat sie erlebt – auch mit den Freiwilligen. Sie erinnert sich an den ersten Freiwilligen Gerhard Wasner, der höchst professionell den Computersaal für den Unterricht eingerichtet hat. Trotz anfänglicher Skepsis wurde sie schnell seine eifrigste Schülerin und schaffte dann auch gleich einen Laptop an. Bis heute nimmt sie gerne die Hilfe der „Voluntarios“ in Anspruch, wenn es irgendwo „klemmt“.

Manche Freiwilligen haben in Bolivien ihren Lebenspartner gefunden, manche unterstützen auch jetzt noch mit Aktionen „ihre Granja“.

Nach diesen vielen Jahren fällt es Daniela schwer, hier wegzugehen. Sie hat einen Großteil ihres Lebens hier verbracht. In die Bildung der Menschen zu investieren, ist für sie eine sinnvolle und wichtige Arbeit, vor allem auch, weil der Großteil der Schüler:innen aus kleinen Dörfern der Umgebung kommt, wo es keine Möglichkeit gibt zu lernen und die Grundlagen für eine berufliche Ausbildung zu erwerben. Ohne die Schule und das angeschlossene Internat wäre das für viele schwierig oder gar unmöglich. Durch die Granja können Jugendliche aus der Umgebung das tun, was Daniela durch die finanzielle Situation ihrer Familie nicht verwirklichen konnte – zu studieren und einen Beruf zu erlernen.

In den vielen Jahren hatte sie wenig Zeit und Gelegenheit, Bolivien zu bereisen – jetzt möchte sie noch Einiges nachholen. „Wer weiß schon, was Gott noch alles mit mir vorhat und wofür er mich noch haben will“, meint sie.

Sie wünscht sich, dass Granja Hogar und Unidad Educativa Lotte Salzgeber weiter bestehen, sich weiterentwickeln und auch in der Zukunft vielen jungen Menschen helfen, Grundlagen, ganzheitlich und nicht nur intellektuell, für ihr weiteres Leben zu finden.

Insgesamt 88 (!) Freiwillige haben seit dem 9.5.1999 hier gearbeitet, mit viel Idealismus ihre Zeit an Schüler:innen und das Team der Schule verschenkt, das Leben mit ihnen geteilt. Daniela dazu: „Zu erleben, dass es Freude macht, einen Teil des Lebens für andere da zu sein, ohne Bezahlung und trotzdem mit Gewinn, das ist auch für die Schüler:innen eine wichtige Erfahrung. Eine neue Kultur und neue Lebensweisen ken-

nenzulernen, das ist für beide Seiten eine große Bereicherung.“ Nicht nur Daniela und Karoline, eine ganze Reihe von Frohbotinnen haben über die Jahre hinweg in San Ignacio gewirkt und ihre Spuren hinterlassen.

Liebe Daniela, liebe Karoline, liebes Team der Granja Hogar und U. E. Lotte Salzgeber, vielen Dank für die schöne Zeit, vielen Dank für das Herzblut, mit dem ihr die Freiwilligen betreut hat. Wir werden euch nicht vergessen!





*Ehemalige Freiwillige
in Granja Hogar,
San Ignacio, Bolivien*

Gerhard Wasner (1999 – 2000)

**Freiheit und Öffnung.
Lebensfreude zum Atmen.
Der erste Freiwillige in San Ignacio
erinnert sich.**

An einem späten Abend im Mai vor 24 Jahren betrat ich nach zehnstündiger Busfahrt den roten Sand der Plaza von San Ignacio de Velasco im Osten Boliviens. Es sollte für die kommenden 14 Monate des Auslandszivildienstes der Boden meines neuen Lebensabschnitts sein. Mein Auftrag war es, den Computerunterricht an der Granja Hogar, einer Hauswirtschaftsschule mit Internat für Mädchen und junge Frauen aus der bäuerlichen Umgebung der Chiquitania aufzubauen.

Mehrmonatige Projektaufenthalte während des Studiums hatten mich auch schon nach Asien geführt, wo ich die Eindrücke und Erfahrungen im Umgang mit anderen Kulturen und Klimazonen sehr bereichernd erlebt hatte. Für mich war daher klar, dass ich die Möglichkeit eines Auslandszivildienstes nutzen wollte.

Ich gab hier alle materiellen Bezüge und Projekte auf und brach mit einem One-way-Ticket und zwei Koffern in eine offene Zukunft nach Bolivien auf. Ein Gefühl von Auswandern - voller Freiheit und romantischer Vorstellungen des Neuen, Unbekannten. Ein neuer Lebensabschnitt begann.

Warum ausgerechnet Bolivien?

Dass ich meine neue unbekanntete Zukunft nun in Bolivien erleben würde, war nicht mein ursprünglicher Plan für den Auslandsdienst. Eigentlich zog es mich nach Bhutan in den Himalaya. Doch zum Zeitpunkt der Antragstellung gab es dieses Projekt leider nicht mehr. Neben den Gedenkdiensten und sozialen Initiativen in Mittelamerika schien ein neues Projekt auf der Liste auf – jenes in Granja Hogar, um als erster Zivildienstler bei diesem neuen Projekt den Computerunterricht an dieser Schule aufzubauen. Ich wusste sofort: Das ist mein Projekt, hier würde ich die Erfahrungen aus meinen beiden Studien Telematik und Psychologie vereinen und anwenden können. Ich bewarb mich sofort und auch nur bei diesem Projekt. Nach zwei Monaten Wartezeit, gefühlten Jahren, kam die ersehnte positive Antwort.

Freiheit und Öffnung

Vielleicht waren es diese Erwartungen der Befreiung von Zwängen wissenschaftlicher Arbeit und der reglementierten Gesellschaft, welche die unglaubliche Weite und Wildheit der mich umgebenden Landschaft in den Wahrnehmungsfokus rückte. Auch das Schulareal, die Klassenräume waren so großzügig angelegt, alles war offen und luftig. Das warme, heiße Klima kam mir von Anfang an sehr gelegen. Und überall war der unglaublich entschleunigte Rhythmus des Lebens und der Menschen zu spüren. Eine Idee von menschengerechtem Maß erreichte mich. Und dann die Menschen, so voller Energie und Lebendigkeit, voller Neugier über den großen weißen Mann. Überall klangen Latinorhythmen aus den Radios, kichernde, tanzende Chiquitanas - Lebensfreude zum Atmen.

Herausforderungen

Es dauerte nicht lange, bis Erde, Luft und Wasser der Chiquitania mir zeigten, dass dies nicht meine Heimat ist. Dass mein Organismus nicht für die Keime, das Mikrobiom dieser Umgebung gemacht ist. Während des gesamten Aufenthalts in Bolivien hatte ich mit teils starken gesundheitlichen Problemen zu kämpfen, ein Abbruch des Aufenthalts stand

auch für kurze Zeit im Raum. So sehr die Offenheit und Gastfreundlichkeit der Menschen auch mein Herz öffnete, so sehr wurde die Unterschiedlichkeit der Kulturen spürbar. Ich würde immer der Extranjero bleiben. Herausforderungen im Alltag waren vielgestaltig: Wasser, Essen, Stromversorgung, extrem hohe Telefonkosten für ein paar Minuten Internet über Modem, keine funktionierende Post, Korruption bei Behörden, nächtliche Drogenkontrollen im Bus, die dominante Rolle des Militärs und der Kirche in der Gesellschaft. Oft hatte ich den Eindruck, in der Zeit 50 Jahre in die Vergangenheit gereist zu sein. Als ich die Fotos einem ehemaligen Entwicklungshelfer zeigte, der in den 70ern in San Ignacio lebte, war er überrascht, dass im Jahr 2000 fast alles gleich aussah wie vor 30 Jahren. Nach einigen Monaten zeigte sich hinter der Einfachheit und Wildheit auch die Unorganisiertheit und Unzuverlässigkeit vulgo Wurschtigkeit der Menschen, die den anderen Pol zu heimischer Überreguliertheit darstellen sollten. Das waren die Geburtsmomente meiner seit damals empfundenen Identität als Europäer.

Aus westlicher Perspektive undenkbar, dass man Computerausstattung nicht einfach im nächstgelegenen

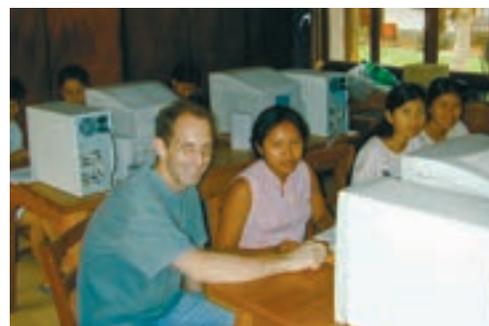
Shoppingcenter einkauft oder übers Internet bestellt geliefert bekommt. Wir waren insgesamt zwei Tage und 1000 km unterwegs, um in die nächstgelegene Stadt Santa Cruz zu gelangen. Über Kontaktpersonen kamen wir schließlich zu einem „Händler“, der uns die Ausstattung für den EDV-Saal beschaffte. Auf einem mit Schaumstoffmatratzen gepolsterten Pickup ging die Reise über die löchrige rote Sandpiste 8 h zurück nach San Ignacio. In dieser indigenen, bäuerlichen Umgebung war es am Anfang ohnehin fraglich, wie ein EDV-Unterricht funktionieren sollte, wie die abstrakten Vorgänge am Computer zu erklären wären. Umso erstaunter war ich, mit welcher Selbstverständlichkeit die Mädchen die Computer-Maus bedienten und Word-Texte bunt formatierten. Es war spielerisch und freudvoll. An dieser Stelle noch kein „cultural clash“.

Deus ex machina. Eines Tages kam eine kleine Gruppe von Schülerinnen an die Türe des EDV-Saals, wo ich gerade etwas zu tun hatte und sie fragten schüchtern, ja ehrfürchtig: Im Internat sei einer Schülerin Geld abhandengekommen. Ob ich etwas machen könne, damit man herausfinden kann, wer das war. Ich verstand das zunächst im Sinne von - „Ein Plakat gestalten, wo oben steht: Bitte gib das Geld zurück“. Nach einigem Hin und Her stellte sich heraus, dass sie wollten, ich solle den Computer selbst, dieses magisch-mystische Ding fragen, wer die Diebin ist. Und so wie dieses gab es viele Erlebnisse, die mich berührten, bereicherten und veränderten, die mich zu dem Menschen machten, der ich jetzt bin, mehr als es ein Studium vermochte. In den Urlaubszeiten bereiste ich andere Regionen Boliviens, um den kulturellen Reichtum und die Gegensätze, die ethnischen Spannungen und einmal mehr Weite zu erfahren.

Selbsterfahrung durch das Leben über einen längeren Zeitraum in

einer fremden Kultur, in die man teilweise eintaucht und aus der man wieder auftaucht, ist eine wertvolle Erfahrung, die jedem jungen Menschen zu wünschen ist. Es ist eine Zeit, die einen mit positiven, bereichernden Aspekten in Kontakt bringt, die dich genauso verändern wie die Konfrontation mit den schwierigen, bedrohlichen, befremdlichen und abstoßenden Aspekten einer fremden Kultur, die das andere Ende der persönlichen Skala eichen.

Was in meinem inneren Bolivien immer noch weiterlebt, ist die Weite und Unberührtheit der Landschaft, die Langsamkeit und der Rhythmus, die Offenheit der Menschen, die Zufriedenheit und das Glücklich-sein können mit dem Einfachen.



Ein Projekt - viele Begegnungen

Katharina Mörtl (2018-2019)
Linda Steinhauser (2019-2020)
Jakob Gartner (2018-2019)
Johanna Schindegger (2017-2018) und
Florian Brandstätter (2019-2020)

Als wir damals unseren Freiwilligeneinsatz begonnen haben, ahnten wir gar nicht, was für einen Einfluss dieser auf unsere folgenden Jahre haben würde. Jakob sagte einmal spaßhalber: „Freunde kann man sich aussuchen, Freiwillige nicht.“ Im Nachhinein hätten wir uns kein besseres Projekt aussuchen und keine besseren Freund*innen in den Freiwilligen finden können. Die Zeit in Bolivien war nicht immer super einfach, doch gemeinsam mit den anderen konnten auch die schwierigeren Stunden (viele waren es nicht) gemeistert werden. Betretet wird das Schulgelände von der Frohbotin Daniela Kastner, welche von allen Señorita Daniela genannt wird. Von Österreich aus hat die Ordensschwester Karoline Artner immer ein Auge darauf. Es ist schon bemerkenswert, wie eine Person ihr ganzes Leben einem Projekt unterordnen kann und man nach einiger Zeit so ein tolles Resultat erblicken darf. Mit Daniela als einer deutsch- sowie auch spanischsprachigen Projektleiterin hatten alle Freiwilligen eine

unglaubliche Unterstützung; eine Bezugsperson, die nicht nur für die Freiwilligen eine große Rolle spielte. Auch außerhalb der Schule, in San Ignacio, war sie bekannt, von allen geschätzt und ist von der (Schul-) Gemeinde nicht mehr wegzudenken. Wir wollen von ganzem Herzen unseren Dank ausdrücken, dass wir als ein kleiner Teil dieses wunderbaren Projektes mitwirken durften. Die Granja Hogar gab vielen jungen Menschen aus Österreich die Möglichkeit, sich weiterzubilden und viel zu lernen. Aus Freiwilligen und Mitarbeiter*innen wurden Freund*innen, und aus Momenten unvergessliche Erinnerungen. Noch Jahre nach unserem gemeinsamen Einsatz sehen wir Freiwillige uns regelmäßig und sind gute Freund*innen geblieben. Wir wollen uns bei Daniela bedanken, die mit ihrem tier- und menschenliebenden Charakter immer ein offenes Ohr für uns hatte und wünschen ihr eine schöne Zeit ohne den ganzen Schulstress ;). Auch Karoline wollen wir danken. Sie war es, die allen Freiwilligen die Granja Hogar mit ihren Erzählungen nähergebracht und uns mit ihren Anekdoten schlussendlich dazu gebracht hat, diesen so prägenden Einsatz in San Ignacio de Velasco zu absolvieren. Chapie Churapas, Muchas gracias por todo!





*Caspar Conradi
Freiwilliger in San Ignacio von
2017 - 2018*

Das Jahr in Bolivien war für mich sehr prägend in einem absolut positiven Kontext. Neben den vielen Personen, die mir dieses Jahr im Ausland möglich gemacht haben, haben Daniela und Karoline mit den Frohbotinnen sicher einen ausgesprochen großen Beitrag geleistet, für den ich ihnen für immer dankbar sein werde. Vor allem Daniela konnten wir in der Einsatzstelle in San Ignacio etwas besser kennenlernen, da sie ja quasi unsere Chefin vor Ort war. Gerne erinnere ich mich an das „Buen día“ zurück, das wir ihr täglich, möglichst pünktlich um 0800 ins Büro gerufen hatten, damit sie eh Bescheid wusste, dass wir zum Arbeitsbeginn auf der Matte standen. Wir wurden dort meiner Erinnerung nach extrem professionell, aber auch fürsorglich empfangen und das Jahr durch begleitet. In unseren monatlichen Jours fixes konnten wir bei ihr gut unsere Anliegen vorbringen und ich hatte nie das Gefühl, mit irgendeiner administrativen oder auch persönlichen Sache im Regen stehen gelassen zu werden. Es war wirklich bewundernswert zu sehen, wie viel Respekt Daniela vor Ort sowohl von allen Schüler:innen als auch dem Lehrpersonal und der Direktorin entgegengebracht wurde. Daran hat man gut gemerkt, welchen großen Beitrag Daniela in San Ignacio in den letzten Jahrzehnten geleistet hat.



„Das Wichtigste, das ich in Bolivien gelernt habe? Unser Motto war dort immer: ‚Das muss da wurscht sein‘, weil es einfach so viele unkontrollierbare und auch unverständliche Sachen gibt. Ohne diese Einstellung ist das Jahr sehr viel stressiger, also ist es auch wichtig, sich voll einzulassen. Und diese ‚Wurschtigkeit‘ habe ich bis heute behalten, sie hilft mir auch in Österreich, mit Stresssituationen umzugehen.“



*Valentin Wiesinger
Freiwilliger in San Ignacio von
2017 - 2018*

Ich war gemeinsam mit Caspar 2017/18 in Bolivien, und es war wirklich das mit Abstand spektakulärste und auch schönste Jahr in meinem Leben. Wir sind bei unserer Anreise um 6 Uhr in der Früh mit dem Nachtbus in San Ignacio angekommen, um 7:30 ging es dann schon zur Schule und zu unserem ersten „Acto Civico“, einem all-montäglichen Event mit schicker Kleidung, Hymnen und Ansprachen, der gleich ziemlich überwältigend war. Wir mussten uns auf Spanisch den 250 Kindern vorstellen und wurden zum Tanzen aufgefordert. Besser konnte der Einstieg aber nicht sein, denn die Herzlichkeit und Tanzfreude haben uns das ganze Jahr über begleitet.

heit, in jungen Jahren schon einmal Verantwortung zu übernehmen, wie es die bolivianischen Kinder auch oft schon früh müssen. Dass die Einsatzstelle nach so vielen Generationen von Freiwilligen nun aufgelassen wird, finde ich extrem schade, beide Länder haben, denke ich, viel von diesem Austausch profitieren können und jede/r Freiwillige, der/die in San Ignacio war, schwärmt bis heute von der Zeit dort. Ich wünsche der Schule und den Kindern alles Gute und möchte mich auch noch einmal bei den Internationalen Freiwilligeneinsätzen für die Möglichkeit bedanken.

Die Kinder über eine so lange Zeit nahe zu begleiten und kennenzulernen und auch die Zusammenarbeit mit den bolivianischen Lehrer:innen und Daniela war eine tolle Erfahrung. Die zu Beginn noch überfordernde Andersheit von Kultur, Sprache und Essen ist mir schnell ans Herz gewachsen, und ich habe in dem Jahr wirklich gelernt, sie zu verstehen. Ich hatte auch die Chance, Klassenverband und Volleyballtrainer zu werden, beides sehr herausfordernd, aber eine tolle Gelegen-

ZiviBolivi - hier geht's zu
Valentins Blog
<https://zivi-bolivi.blogspot.com>



Die letzten Freiwilligen



Robin, Jacob und Benni sind vorläufig die letzten Freiwilligen, die an der Granja Hogar ihren Freiwilligeneinsatz leisten. Wir haben nachgefragt, was für sie das Besondere an dieser Einsatzstelle ist. Hier einige Blitzlichter.

Die Granja Hogar: Ein Ort der Freundschaft

Robin Feurstein
2022 – 2023
in San Ignacio / Bolivien

Das Wichtigste ...

... Freundschaft.
Sowohl die Lehrerkollegen, Schüler, Freunde als auch Daniela geben dieser Einsatzstelle das wohl Wichtigste: Freundschaft. Egal mit wem man redet, jeder ist sehr offen und einladend. Jedes Gespräch mit Daniela, aber auch allen anderen, ist stets ein Vergnügen. Und auch obwohl zwischen den Schüler:innen und mir ein gewisses Respektverhältnis besteht, fühlt es sich hin und wieder so an, als würde ich mit meinen besten Freunden sprechen. Mich mit Schüler:innen unterhalten

und Scherze machen, aber trotzdem respektvoll bleiben – das sind die schönsten Erlebnisse meines Einsatzes.

Der gute Geist der Granja ...

.... Daniela ist ein Segen für diese Schule. Ich vermute, ohne sie würden die Dinge niemals so geregelt und organisiert ablaufen. Ihr wärmendes Lächeln und die morgendliche Begrüßung sind mir stets eine Freude.

Was ich für mich mitnehme ...

... Das wohl Wichtigste, das ich mitnehmen werde, ist, dass man auch ohne viel zu haben glücklich sein kann. In Österreich leben sehr viele Menschen im Überfluss und wir haben eine recht materielle Gesellschaft. Hat man mehr, fühlt man sich besser. Hier in Bolivien habe ich so viele glückliche Menschen kennengelernt, die kaum etwas bis gar nichts haben. Ich lebe hier keineswegs auf großem Fuß und dennoch fühle ich mich glücklicher und energievoller, als ich mich in den Jahren zuvor in Österreich gefühlt habe. Dieses Jahr ist eine der besten Entscheidungen, die ich in meinem Leben getroffen habe.

Jacob Rennhofer
2022 – 2023
in San Ignacio / Bolivien

Für mich ist besonders, dass wir hier in einem Computerraum arbeiten und unterrichten, der im wesentlichen komplett von ehemaligen Freiwilligen aufgebaut wurde (nur in der Zeit von COVID-19 war ein Lehrer dafür verantwortlich). Das Know-how und die Funktionsweise von teilweise provisorischen Lösungen wurden immer von einem Jahr zum nächsten weitergegeben. Man arbeitet gemeinsam an einem Ziel, obwohl man sich oft gar nicht kennt.

Meine Highlights

... gemeinsam mit den Schüler:innen Volleyball zu spielen oder in der Schulband gemeinsam zu musizieren.

... meine Freundschaften, u. a. auch mit einheimischen Künstlern, die auch an der Schule arbeiten, der gemeinsame Tratsch bei einer Tasse Kaffee und die gemeinsamen Bastelnachmittage, an denen auch ein Mühle-Spielbrett entstand, das fast täglich genutzt wird.

Meine Familie würde sich wundern ...

... wenn sie wüsste, welche Skills ich bei Alltagstätigkeiten wie Wäschewaschen, Kochen oder dem Umgang mit Öfen entwickelt habe, die nur Unterhitze haben. Die Improvisationsfähigkeiten kann man hier echt gut trainieren!



Typische Geräusche ...

... das Zwitschern der Vögel, denn die Schule liegt am Rand des Ortes inmitten der Natur. Einen schöneren Bildungsort kann man sich fast nicht vorstellen!

... die Autos der Geschäfte, die durch die Straßen fahren und ihre Ware verkaufen. Über Lautsprecher wird dann all das verkündet, was sie anbieten, zB „Hay leche“ (Es gibt Milch). Wir finden das immer sehr lustig.

...Musik, die bei voller Lautstärke durchgespielt wird, immer dieselben Lieder und das von früh bis spät. Echt nervig!

Ein bisschen traurig ist ...

... dass wir unsere Erfahrungen nicht an die nächsten Freiwilligen weitergeben können.

Lieblingessen ...

... für mich Salteñas. Diese werden hier oft als Jause am Vormittag gegessen. Es sind Teigtaschen mit einer Füllung. Diese besteht aus Fleisch, Kartoffeln, Eiern, Oliven und Zwiebeln, diese werden mit einer Suppe gekocht und dann eingedickt. Sehr lecker!

Jacobs
Blog





*Benjamin Lhotka
2022 – 2023
in San Ignacio / Bolivien*

Hier unterrichten zu können ...

...ist eine einzigartige Erfahrung – es gibt nur wenige Einsatzstellen, an denen Freiwillige als Computerlehrer unterrichten dürfen und nur wenige Schulen in der Region bieten Computerunterricht an und wenn, dann muss dies oft extra bezahlt werden. Ein großer Anteil der Bevölkerung Boliviens hat auch keinen Zugang zu einem Computer.

Freundschaften geschlossen habe ich ...

... mit Lehrerkolleg:innen und Leuten, die wir im Ort kennengelernt haben. Geht man auf die Menschen zu sind sie meistens offen.

... mit einer Familie im Ort, die sich sehr um unser Wohlbefinden kümmert und echt alles für uns machen würde. Das ist wohl ganz typisch für viele Bolivianer:innen. Sogar bei der Erstkommunion waren wir eingeladen.

... mit Volontär:innen unterschiedlichster Organisationen. So ist auch eine Freundschaftsgruppe hier in San Ignacio entstanden.

... mit einem Lehrer einer anderen Schule, der zuhause eine Tischle-

rei hat und bei dem ich sogar eine Lampe im bolivianischen Design kreiert habe.

Was ich für mich gelernt habe ...

... mit Menschen offener umzugehen ... die Leute reden zu lassen und meinen eigenen Weg zu gehen, denn die Meinung der anderen kann man oft nicht beeinflussen.

Ich denke ...

... an meine Lehrerkolleg:innen, die Witze machen und versuchen, einen deutschen Satz zu sagen. Ebenso an meine Schüler, welche „Hallo wie geht's“ auf Deutsch sagen und dies lustig finden“

... an unser Haus in San Ignacio und die laute Musik unserer Nachbarn. Egal welche Tageszeit, hier in San Ignacio ist es oftmals laut.

Lieblingsessen ...

... „Giso de Lentejas“, ein Linseneintopf mit Fleisch und Reis und „Milanesa“, ein Schnitzel, ähnlich wie in Österreich, serviert mit Reis und Salat und natürlich Salteñas, ein mit Fleisch, Kartoffeln, Ei, Oliven und anderen Zutaten gefülltes Teiggebäck.



Stillstand ist Rückschritt

Warum wir unser pädagogisches Begleitprogramm laufend ausbauen.

Ein Sozial- oder Friedenseinsatz nach § 26 ist eine einmalige Gelegenheit, seinen Horizont zu erweitern und wir stellen immer wieder zu unserer großen Freude fest, dass unsere Freiwilligen die Chance nutzen, in dieser Zeit enorm wachsen. Gerade bei jungen Erwachsenen zeigt sich dieses „innere Wachstum“ oft besonders deutlich.

Dieses Lernen begleiten und unterstützen wir mit einem pädagogischen Begleitprogramm, zu dem die Vorbereitung und die Betreuung während des Einsatzes genauso gehört wie eine gute Nachbereitung des Erlebten.

So wie sich unsere Lebenswelten verändern, so ändern sich auch die Realitäten, mit denen unsere Freiwilligen konfrontiert sind. Darauf möchten wir sie optimal vorbereiten. Wir tun dies, indem wir laufend die Inhalte unseres Vorbereitungsseminars hinterfragen und erneuern, neue Inhalte hinzufügen. Das neue Modul „Globale Zusammenhänge, Herausforderungen und ich“, über das Anna Katharina Weber aus unserem Seminarleitungsteam auf Seite 52 berichtet, ist ein Teil dieser Bemühungen und soll die angehenden Freiwilligen für globale Zusammenhänge und ihre Rolle darin sensibilisieren.

Eine weitere Komponente ist die Einführung eines Lernprojektes auf freiwilliger Basis. Das Lernprojekt bietet Freiwilligen die Möglichkeit der vertieften Auseinandersetzung mit Themen, die für die Freiwilligen in ihrer Arbeits- und Lebenswelt vor Ort relevant sind und sich an den SDG orientieren.

Mit einem begleiteten digitalen „Peer Forum“ wird das Lernprojekt zusätzlich von unserem Seminarteam fachlich unterstützt.

Das neue Seminarmodul wurde bereits bei unserem Vorbereitungsseminar im April 2023 in die Vorbereitung integriert. Für das Lernprojekt hat sich auf Anhieb unser Kooperationspartner, der „Verein Kinderhilfswerk Sueniños“ mit der gleichnamigen Einsatzstelle in San Cristobal, Mexiko, begeistern können. Seit Herbst läuft der Pilotversuch, der auch mit einem digitalen „Peer Forum“ begleitet wird.

Wir danken unserem Seminarleitungsteam, Anna Katharina Weber, Jeannine Dietz-Fiebiger und Markus Fiebiger für ihre so kompetente Unterstützung bei unserem Unterfangen, dem Kinderhilfswerk Sueniños für die Offenheit und Begeisterungsfähigkeit und natürlich unseren Freiwilligen in Mexiko, Anika, Leander, Lilith und Felix dafür, dass sie sich darauf eingelassen haben.

Ein Baustein zum Lernen und Wachsen

Victoria Kloiber, Verein Kinderhilfswerk Sueniños
Einsatzstelle: Desarrollo Educativo Sueniños A.C.

Seit 2005 bietet das sozialpädagogische Bildungsprogramm Sueniños Kindern und Jugendlichen im mexikanischen San Cristóbal de Las Casas, Chiapas, neue Perspektiven und faire Chancen für ihre Zukunft. Denn Sueniños fördert nachhaltige Veränderung in der Gesellschaft: Die Organisation begleitet junge Menschen in ihrer ganzheitlichen Entfaltung, gewährleistet ihnen Zugang zu ihren Rechten, schafft ein sicheres Umfeld und fördert ihre aktive Teilnahme an der Gesellschaft.

Bildungsprogramm für 6- bis 18-Jährige, begleitend zum regulären Schulbesuch

Berufsausbildungen für 16- bis 29-Jährige in den Bereichen Küche, Restaurant und Tischlerei

Seit der Gründung von Sueniños sind Freiwillige unterschiedlicher Nationalitäten und der damit verbundene kulturelle Austausch ein wichtiger Bestandteil der Organisation. Auch dank der Unterstützung von vier jungen Freiwilligen aus Österreich konnte in diesem Jahr das „Pilot-Lernprojekt“ gestartet werden. Dabei werden neu erworbenes Wissen sowie Kompetenzen sichtbar gemacht und wertvolle Erkenntnisse mit anderen geteilt.

Ziel des Lernprojekts ist es, den Freiwilligen zu ermöglichen, tiefer in ein von ihnen gewähltes Thema einzutauchen. Es geht darum, Fragestellungen zu entwickeln, Zusammenhänge verstehen zu lernen

und eine Projektplanung erfolgreich zu meistern. Nach Abschluss des Projekts erhalten die Freiwilligen ein Zertifikat, das ihren Lernfortschritt und die erworbenen Kompetenzen dokumentiert und so auch als Türöffner für den weiteren Werdegang nützlich sein kann.

Als Begleiter „unserer“ Sueniños-Freiwilligen hat uns diese Idee von Anfang an begeistert. Denn ganzheitliche Persönlichkeitsentwicklung steht bei all unseren Aktivitäten im Mittelpunkt – so auch bei der Vorbereitung und Begleitung der Freiwilligen. Somit sehen wir das Lernprojekt als wichtiges Puzzleteil, die Entwicklung und Entfaltung dieser jungen Menschen auf allen Ebenen zu fördern. Die intensive Auseinandersetzung mit einem Thema stärkt kognitive Kompetenzen, kritisches Denken, Recherche- und Reflexionsfähigkeit sowie die Fähigkeit, ein Projekt strukturiert zu erarbeiten. Diese Fähigkeiten bilden eine wichtige Grundlage für den weiteren Ausbildungs- und Berufsweg. Die Auseinandersetzung der Freiwilligen mit einem Thema, das ihr Herz berührt, hilft erlebte Eindrücke und Emotionen zu verarbeiten sowie das Verständnis für die Kultur und andere Lebensrealitäten zu vertiefen. Das bei diesem Projekt angewendete Interviewformat sowie die täglichen Erfahrungen mit den Kindern und Begleiter:innen tragen zu einer dynamischen und begeisternden Erarbeitung des Projekts bei. Das dabei entstandene Produkt trägt die Botschaften und wertvollen Erfahrungen der jungen Menschen in die Welt.

Auch für die Einsatzstelle bringt das



Lernprojekt einen wichtigen Vorteil: die neu gewonnenen Erkenntnisse der Freiwilligen und ihr vertieftes Wissen über Kontext, Kultur und Lebensrealitäten im Einsatzland helfen ihnen, die Arbeit von Sueniños besser zu verstehen. Dieses Bewusstsein stärkt einen sensiblen und empathischen Umgang mit Kolleg:innen und Teilnehmer:innen.

Durch ein gemeinsames Radioprojekt von Sueniños und dem freien Radio B138 entstand die Idee, das Lernprojekt in Form von Podcasts umzusetzen. Der Weg von den ersten Schritten der Themenfindung bis zum kreativen Umsetzen und Präsentieren des fertigen Produkts war für alle Beteiligten eine spannende und bereichernde Erfahrung. Die beiden größten Herausforderungen für die vier Freiwilligen waren dabei die richtige Wahl des Themas sowie das Zeitmanagement. Die dabei eingesetzten Werkzeuge werden im weiteren Ausbildungsweg sehr nützlich sein.

Im Juni präsentieren die Freiwilligen ihre Ergebnisse aus den Lernprojekten: Podcasts zu den Themen: „Was bedeutet Glück – Vergleich Mexiko und Österreich“; „Religionen in Chiapas“; „Sexismus in Chiapas“; sowie eine schriftliche Arbeit zum Thema „Kinderarbeit in Mexiko“. Als Kooperationspartner ist es eine große Freude, die Lernprojekte der Freiwilligen zu begleiten und damit Brücken zwischen Kulturen zu bauen. Gestärkte junge Menschen, mit einem tiefen Verständnis für andere Kulturen sowie für Herausforderungen in unterschiedlichen

Kontexten, sind ein Gewinn für eine bunte, vielfältige Gesellschaft und ein resilientes soziales Umfeld.

„Ich sehe das Lernprojekt als großen Anreiz, persönliche Vorstellungen mit einer begleiteten, professionellen Ausführung zu verknüpfen. Ich hatte bereits vor dem Einsatz den Wunsch, ein derartiges Projekt zu starten, da es mich interessiert und es meiner Meinung nach eine gute Möglichkeit ist, meine Erfahrungen für die Ewigkeit festzuhalten. Besonders interessiert mich der journalistische Aspekt des Projektes, da ich in dieser Richtung sehr gerne etwas ausprobieren und mich weiterbilden möchte. (...) Außerdem ist es eine Chance, sich neue Erkenntnisse anzueignen, die man sonst nicht hätte erlangen können und welche einen noch ein weiteres Stück näher zu Mexiko bzw. Chiapas und San Cristobal bringen.“

Felix

